

Am Rande

Es ist ein schöner Weg, der am Rand des alten Steinbruchs vorbeiführt. Die Smaragdeidechsen schlafen hier auf den Felsen und aus allen Ritzen sprießt Johanneskraut. Dort oben direkt neben der Holzbank gibt es einen Wegweiser in Form eines hölzernen Pfeils, auf dem in freundlich geschwungenen Lettern steht: Café Himmelsfeld, 1.2 Kilometer. Ursprünglich hat der Pfeil nach rechts gezeigt und damit auf den Pfad verwiesen, auf dem man in einem weiten Bogen vom Berg hinab zu dem Etablissement am Fuß des alten Steinbruchs gelangen kann, um sich Waffeln zu kaufen und Cappuccino. Ein paar morbide Jugendliche haben das Schild jedoch so verdreht, dass die Pfeilspitze nun nach unten zeigt und unversehens zum Suizid auffordert.

Ein Zeichen also, hat Herr Beck bei sich gedacht. So er denn früher einmal wandern gewesen ist, hat er sich stets gewissenhaft an die Schilder gehalten und mit dieser Gewohnheit will er am Ende auch nicht brechen.

Problematisch ist nur, dass es ein so schöner Weg ist hier am Klippenrand und ein so schöner Sommertag dazu. Pensionierte Damen mit Meindl-Wanderschuhen und Studenten mit löchrigen Stundenplänen flanieren vorbei, der ein oder andere Jogger auch, natürlich nicht flanierend.

Sie kommen nicht in Scharen, doch mit dieser provozierend anmutenden Frequenz, die sonst nur derjenige kennt, der sehr sehr dringend eine Straße überqueren muss. Er schaut nach rechts, schaut nach links – nichts zu sehen – doch sobald er nur mit der Schuhspitze den Asphalt berührt, braust grollend und mit überhöhter Geschwindigkeit das nächste Auto heran. Genau so ergeht es Herr Beck bei seinem Versuch, sich ungesehen umzubringen. Den Kopf wie eine Eule beständig nach links und rechts wendend sitzt er auf der Bank neben dem Wegweiser. Sobald er sich nun alleine wähnt, steht er auf, zieht sein gestärktes Hemd glatt und geht zum Klippenrand. Doch sobald er ein Bein mühsam über die Absperrung geschwungen hat – so wie just in diesem Moment – kommt jemand den Weg hinauf. Eine alte Frau diesmal, mit einem alten Cocker Spaniel.

Der Hund lässt den Kopf so tief hängen, dass seine blass-orangen Ohren im Staub schleifen, doch er schnauft dabei behaglich. Herr Beck zieht sein Bein hastig zurück und stolpert beinahe dabei. Die schlanken, arthritischen Hände der Frau erinnern ihn an seine

Mutter. Er eilt zu seiner Bank zurück, setzt sich auf die Kante und bekommt Schweißausbrüche bei dem Versuch, ganz normal auszusehen. *Das kann auch nur Herr Beck einfallen*, denkt Herr Beck bei sich. *Dass er sich beim Selbstmord noch Sorgen macht, was wohl die Leute denken mochten.*

5 Cocker und Frauchen schnaufen mit einer Langsamkeit an ihm vorbei, die wiederum provozierend anmutet. Doch Herr Beck tippt sich trotzdem an den Hut und lächelt ein Lächeln wie ein Krampfanfall und meint "Gott zum Gruß". Der Cocker macht ein höfliches Gesicht. Sein Frauchen dagegen ist unduldsam, sie schüttelt nur den Kopf und murmelt leise. Wahrscheinlich befremdet von dem Angstschweiß auf Herrn Becks Stirn oder dem
10 Krampfanfall in seinem Gesicht.

Als die beiden seine Bank passieren – der Cocker läuft einen kleinen Schlenker, um gegen Herrn Becks Knöchel zu schnaufen – kommt unversehens ein weiteres Individuum den Weg hinauf. Das Individuum geht sehr schnell und sehr entschlossen mit dem raumergreifenden Schritt eines Feldherrn, und auf eine unbestimmte Art erinnert es Herrn Beck an einen seiner
15 Schüler, den er einmal sehr gemocht hat. Nur nachlässig rasiert ist er und hat um den Mund diesen streitsüchtigen Zug, dass man direkt weiß, der Disput mit dem Chef und der Freundin daheim ist nur der Anfang, er liegt im Widerstreit mit der Welt und ihrem Schöpfer.

Aber seine Augen sind überraschend schön, empfindsam irgendwie und rehbraun. Ohne einen Blick an Herrn Beck oder den Cocker oder die alte Dame zu verschwenden,
20 verlässt er den Wanderweg und marschiert auf den Klippenrand zu. Herr Beck richtet sich unwillkürlich auf. *Er wird doch wohl nicht ...*

Der junge Mann schwingt sich über die Abspernung und er tut es mit dieser beiläufigen Lässigkeit, die Herrn Beck beim Anschauen immer so neidisch macht. Aus Herr Becks Kehle kommt ein Laut, halb Stöhnen, halb Gurgeln. *Er kann doch nicht einfach ...*

25 Der junge Mann tritt ganz nah an die Kante, streckt den Rücken durch, bis er pfeilgerade ist, löst einen Fuß vom Boden und ...

"Ich darf doch sehr bitten!", ruft Herr Beck da mit der ganzen Autorität eines Lehrerlebens. Es fühlt sich so gut und rechtschaffen an, das zu rufen, dass er mit der Faust auf seinen Oberschenkel schlagen muss, um es gleich darauf noch lauter zu wiederholen: *"Ich darf doch
30 sehr bitten!"*

Das Individuum am Klippenrand verharrt in der Bewegung. Wendet den Kopf in seine Richtung und meint: "Hä?"

"Das heißt *wie bitte*, junger Mann", ruft Herr Beck. Ein Satz wie Kreidestaub an Daumen- und Zeigefinger, wie die Aufnäher auf den Ellbogen einer Cordjacke. "Und überhaupt, so geht
5 das nicht."

Herr Beck rappelt sich von der Bank hoch, schiebt mit einem Fuß den Cocker beiseite und geht zum Klippenrand. Das Über-Die-Absperrung-Schwingen nimmt sich diesmal schon beinahe behände aus. Jetzt ist er dem jungen Mann so nahe, dass er seinen unwillig verzogenen Mund sehen kann. Er stellt sich neben ihn, die Spitzen seiner Schuhe nur eine
10 Handbreit von der Kante entfernt.

"So geht das doch nicht, junger Mann", wiederholt Herr Beck. "Vor all den Leuten!"

Der andere macht ein Geräusch, das Herr Beck erst mit einiger Verspätung als Lachen erkennt. "Noch ein Schritt nach vorne, alter Mann, und die Leute brauchen mich nicht mehr zu kümmern. Das ist ja der Sinn der Übung."

"Aber ..." Herr Beck zögert eine Sekunde auf seiner Suche nach Argumenten. "Aber – das wäre pietätlos. Die Leute bekämen Alpträume Ihretwegen! Vielleicht müssten Sie sich sogar um einen Therapieplatz bemühen und wir wissen doch beide, was für eine mühselige
15 Angelegenheit das ist."

"Wissen wir das, ja?"

20 "Ich bitte Sie."

Darauf sagt der junge Mann erst einmal nichts mehr. Stattdessen dreht er den Kopf und auch Herr Beck dreht den Kopf, um nach den Leuten zu schauen, die vielleicht Alpträume bekämen. Die alte Dame ist stehen geblieben. Sie starrt die beiden Individuen am Klippenrand mit größtem Befremden an und sieht nicht im Mindesten so aus, als könnten die
25 Objekte ihres Befremdens irgendetwas tun, was sie dazu verleiten würde, sich um einen Therapieplatz zu bemühen. Der Cocker hingegen schaut sehr betroffen.

"Mhm", meint der junge Mann. Herr Beck meint, er habe in seinem ganzen Leben noch kein so zynisches *Mhm* gehört. "Also darf ich springen, Herr Lehrer, wenn das Hündchen weitergelaufen ist?"

30 Herr Beck streckt den Rücken durch, bis er pfeilgerade ist. "Nein."

"Aha. Und warum nicht?"

"Sie sind noch so jung! Sie haben noch ihr ganzes Leben vor sich."

Der junge Mann dreht sich zu Herrn Beck um, aber nicht nur mit dem Kopf, sondern mit seinem ganzen drahtigen Körper.

- 5 Sogar seine Schuhspitzen zeigen nicht mehr zum Klippenrand, sondern weisen wie zwei Pfeile auf Herrn Beck. "Das ist ja das Problem!", faucht er. "Wenn ich nicht springen darf, dürfen Sie erst recht nicht! Sie sind so alt, dass Sie die letzten ein, zwei Jahrzehnte jetzt auch noch aussitzen können."

"Woher wollen Sie wissen, dass ich auch ...", setzt Herr Beck an, doch das Aufblitzen von

- 10 Wut in den schönen Augen des anderen lässt ihn verstummen.

"Ich bitte Sie!"

Herr Beck schweigt für einen Moment und schaut nach den Wolken, die wollig und träge wie vollgefressene Schafe über den Himmel ziehen. Dann – bedeutend zögerlicher – schielt er über die Kante. Sie sind so weit oben, dass das Unten sehr abstrakt aussieht. Die

- 15 Johanniskrautsträucher, die Stämme der krummen Kiefern und der Sandstein vermengen sich zu einem Potpourri in Ockerfarben.

"Was", setzt Herr Beck von Neuem an. "Was hoffen Sie denn da unten zu finden?"

"Das Café Himmelsfeld natürlich. Steht doch auf dem Schild."

Die Stimme des anderen ist spöttisch, aber ein bisschen auch erstickt, sodass Herrn Beck den

- 20 Blick vom Unten abwendet und sich nach ihm umdreht. Er hat Tränen in den Augenwinkeln, die er schon aus Trotz nicht wegwischt.

„Vielleicht“, sagt Herr Beck behutsam. "Haben Sie diese Angelegenheit nicht richtig durchdacht."

"Ficken Sie sich doch selbst."

- 25 Herr Beck nickt behutsam, so als würde er diesen Vorschlag ernstlich bedenken.

"Ganz eindeutig haben *Sie* die Angelegenheit nicht richtig durchdacht", sagt der junge Mann nach einer Weile. "Sie glauben ja noch andere."

"Ich habe meine Gründe, junger Mann, das ist etwas anderes."

Der junge Mann bedenkt Herrn Beck mit einem Blick aus misstrauisch zusammengekniffenen

- 30 Augen. Dann greift er nach seinem Arm und hält ihn fest.

"Ich bitte Sie", sagt Herr Beck. Er verspürt ein Kribbeln unter seinem Zwerchfell, das sich verdächtig nach Wut anfühlt. "Das ist ja lächerlich."

"Ihr Narzissmus ist lächerlich."

Eben will Herr Beck etwas Abwiegelndes sagen, etwas über seine Bodenständigkeit und sein
5 Alter, als eine Intuition aus besseren Zeiten sagt *schau an, der Bursche hat's verstanden – das darf er direkt an die Tafel schreiben*.

Mit zusammengekniffenen Augen steht Herr Beck also da, starrt auf die steile Trotzesfalte, die der junge Mann zwischen den Brauen hat und denkt nach. Und ist allzu bald bei der Frage angekommen, ob es überhaupt etwas Überheblicheres gibt, als am Klippenrand stehend einem
10 anderen zu sagen, er solle doch bitte noch einmal *richtig* über die Angelegenheit nachdenken.

"Ich sehe", sagt Herr Beck. "an dieser Stelle gibt es von rechts wegen kein Weiterkommen."

"Richtig."

"Ich sage, Sie dürfen das nicht."

"Pfft."

15 "Sie sagen, ich darf auch nicht."

Der Mundwinkel des jungen Mannes zuckt nach oben in der Andeutung eines Lächelns.

"Und im Unrecht sind wir wahrscheinlich beide", schließt Herr Beck.

"Da haben Sie's", sagt der andere. "Eine Sackgasse, ein Patt, ein ethisches Dilemma, wenn man so will."

20 Da dreht Herr Beck sich um und geht zurück zur Absperrung, und weil der andere nicht bereit ist, seinen Arm loszulassen, taumelt er ein, zwei Schritte mit, verwirrt. "Hä?"

"Wie bitte", korrigiert ungerührt Herr Beck. "Kommen Sie mit, Herr Philosoph, wir gehen jetzt nach unten. Es gibt Waffeln im Café, mit Erdbeeren, und eine rote Katze, die immer auf dem Tresen schläft."

25 Der andere schaut ihn an, als könnten da auch tausend Therapiestunden nicht mehr helfen. „Erdbeeren? Sie glauben doch nicht im Ernst, dass das irgendetwas ändert? Dass ich nicht einfach morgen wiederkomme?“

„Natürlich nicht, Herr Philosoph, das hier ist das richtige Leben und nicht irgendeine hanebüchene Geschichte. Also nehmen Sie reichlich Sahne auf Ihre Waffel. - Ich bezahle.“